

# Zur Berichterstattung der Schweizer Medien über den Nahostkonflikt

Hanspeter Gysin

**Wer sich vertieft mit der Berichterstattung der massgeblichen Medien zum Nahostkonflikt befasst, stösst auf eine Unzahl wiederkehrender Stereotypen. Sie vermitteln eine Vorstellung davon, was gemeint sein könnte, wenn der Islamwissenschaftler Reinhard Schulze eine „tendenziell eher proisraelische“ Berichterstattung (NZZ, 8.8.14) der Schweizer Medien konstatiert.**



In der Frage der Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch die Medien muss man im Auge behalten, dass nicht eine einzelne Äusserung massgeblich ist, sondern die stetige Wiederholung von Grundmustern, die Verwendung von Ausdrücken oder Bildern, die Nebenbedeutungen, sogenannte Konnotationen, enthalten. Wird eine Konfliktpartei stetig als Angreifer, die andere als Verteidiger benannt, liegt nahe, dass das Mitgefühl der LeserInnen dem Verteidigenden zuneigt und diesem mehr Glaubwürdigkeit zugesteht. Eine „Geiselnahme“ ruft Empörung hervor, eine „Verhaftung“ erscheint als eine normale Handlung der Sicherheitsdienste. Den Konfliktparteien werden unterschiedliche Grund-

eigenschaften, Motivationen und Handlungsmuster zugeordnet. Die einen werden als uns ähnlich, die anderen als fremd dargestellt, die einen als fanatisch, die anderen als besorgt, die einen wollen töten, die andern überleben etc.

Zwei Positionen prägen die uns erreichenden Nachrichten. Eine präsentiert sich als offen und einseitig prozionistisch (z.B. Weltwoche, Basler Zeitung), die andere als um ausgewogene Neutralität zwischen den Konfliktparteien bemüht (z.B. BZ-Gruppe, Tagesanzeiger). Eine betont propalästinensische Haltung kommt nirgends vor.

Was die KonsumentInnen dieser Medien erfahren ist: Im Nahostkonflikt kämpft eine reguläre israelische

Armee gegen Terroristen, die pauschal unter der Bezeichnung „radikalislamische Hamas“ zusammengefasst werden. In diesem Bild schießt „die Hamas“ Raketen auf Israel und Israels Armee schlägt zum Schutz seiner Zivilbevölkerung zurück. Das wiederkehrende Stereotyp lautet: Israel bangt um seine Existenz und ist zur „Selbstverteidigung“ gezwungen, während die Hamas eine brutale, menschenverachtende Terrororganisation ist, die die Bevölkerung Gazas zudem feige als „Schutzschild“ missbraucht. Dies ist das grossmehrheitlich verbreitete Grundmuster der Medieninformation.

## Die Freunde Israels

Die Frage der offenen Prozionisten lautet: „Was würden Sie tun, wenn Ihr Land von einem ‚Raketenhagel‘ eingedeckt würde?“ Sie fragen nie: „Was würden Sie tun, wenn seit Jahrzehnten immer wieder bewaffnete Truppen auftauchen, um Sie aus Ihren Häusern und von Ihrem Land zu vertreiben?“ Die dem Konflikt zugrundeliegende Vorgeschichte und Realität klammern sie gezielt aus.

Sie assoziieren PalästinenserInnen automatisch mit Terroristen (negativ) – die israelische Armee als beschützende Macht (positiv); die PalästinenserInnen sind Täter (negativ), die Israelis Opfer (positiv).

Hinzu kommt ein verallgemeinernder Argwohn gegenüber allem, was islamisch ist, der vor allem von der politischen Rechten und rechtsradikalen Kreisen geschürt wird und in den Medien breite Berücksichtigung findet. Die PalästinenserInnen können sich, selbst wenn manche von ihnen christlich sind, diesem Etikett nicht entziehen. Das bis zum Überdruß bei Nennung der Hamas hinzugefügte Prädikat „radikalislamisch“ hat wohl nicht den Zweck, den Lesenden eine ergänzende Information zu liefern.

Dem weit unterlegenen, eingekesselten, unter einer Wirtschaftsblockade lebenden Gegner im Gazastreifen wird die Schuld an den eigenen Toten unterstellt und nicht

denjenigen, die die tödlichen Bomben und Raketen abfeuern.

Auf dieser gedanklichen Grundlage basiert dann auch, dass unbezogen alle Informationen zum Geschehen einen entsprechenden Gut/Böse-Filter passieren. Aussagen der israelischen Armee werden unbezogen verbreitet, solche aus palästinensischen Quellen kritisch hinterfragt. Bemerkenswert ist ausserdem, dass Beweiserbringung in solcher Berichterstattung kaum eine Rolle spielt.

### Die „Neutralisten“

Diejenigen unter den Berichterstat-tern, die eine „neutrale“ Position beziehen und Wert auf „Ausgewogenheit“ legen, pflegen oft von zwei „Kriegsparteien“ zu sprechen, die beiderseits mit „Brutalität“ vorgehen und von „extremen politischen Positionen“ aus agieren.

Es mag Angst um den Jobverlust oder Naivität, vielleicht auch Überzeugung sein, weshalb diese Leute übergehen, dass die zwei Parteien

umzingelten Bevölkerung von 1,8 Millionen Menschen, denen es am Nötigsten fehlt, sind nun mal keine ebenbürtigen Kriegsgegner.

Diese Berichterstattung beschreibt zwar die Leiden der Bevölkerung des Gazastreifens, benennt die Zerstörungen der Infrastruktur und macht auf die Opferzahlen aufmerksam. Bilder von eingestürzten Bauten und von Verletzten werden gezeigt, doch das wird dann so gleich und ohne Berücksichtigung der Asymmetrie dem Leiden der anderen Seite gegenübergestellt. So wird ein Bild quasi schicksalhafter Gleichbetroffenheit gezeichnet und die anhaltende zionistische Aggression mit der verzweifelten Gegenwehr der Einkesselten, auch moralisch, auf dieselbe Stufe gestellt.

### Das Terrain

Der Berichterstattung gemeinsam ist, dass sie sich dem Einfluss der in den Jahrzehnten des palästinensischen Befreiungskampfes stetig kolportier-

in seinem Kommentar zu den Gaza-Demonstrationen: „Anhänger der terroristischen Hamas schreien auf unseren Plätzen ihre Schlachtrufe und bekennen sich offen zum Antisemitismus“ (9.8.2014). Dieser Vorwurf kann jeden treffen, der sich mit der palästinensischen Seite solidarisiert. Und er kann, wie alle Medienschaffenden wissen, zum Jobverlust führen.

Natürlich spielt dabei das Umfeld eine wesentliche Rolle. Die offizielle Schweiz behandelt Israel als eng befreundete Nation und die PalästinenserInnen in den besetzten, abgeriegelten Restgebieten Palästinas als Fremde, denen man gegebenenfalls aus humanitären Gründen etwas Überlebenshilfe zukommen lässt. Die Wirtschaft – allen voran Rüstungsbetriebe, aber auch Banken, Hightech-Firmen etc. – kooperiert mit Israel und behandelt das Land als einen völlig normalen Geschäftspartner. Das Militär kollaboriert offen und ohne jede Skrupel mit seinem Pendant der Israeli Defense Forces (IDF) und der israelischen Rüstungsindustrie und profitiert von deren Erfahrungen in der Unterdrückung eines anderen Volkes.



Aya El-Zinati @

von ihrem militärischen Potenzial und ihren Handlungsmöglichkeiten gesehen nicht unterschiedlicher sein könnten: Eine mit westlicher Unterstützung hochgerüstete Armee mit einer Armada an Waffen neuster Technologie und ungeahnter Feuerkraft gegen ein paar Tausend Kämpfer mit vergleichbar primitiver Ausrüstung, inmitten einer weitgehend wehrlosen, auf kleinstem Raum

ten Diskreditierung, Diffamierung und Dämonisierung des Widerstandes nicht entziehen kann. Das Misstrauen gegen „die Araber“ sitzt unerschütterlich in den Köpfen. Dazu kommt die stetige Drohung mit der von Israel-Lobbyisten weidlich geschwungenen Antisemitismuskeule, vehement vorgetragen beispielsweise vom Chefredaktor der Schaffhauser Nachrichten, Norbert Neiningen,

### Recht und Unrecht

Bei all diesem Propagandagetöse lohnt sich die Beschäftigung mit den offensichtlichen Grundwidersprüchen, welche diese Berichterstattung prägen. Eine zentrale Frage ist, weshalb JournalistInnen fast selbstverständlich davon ausgehen, das palästinensische Volk hätte kein Recht, sich gegen ethnische Säuberung, Landraub, willkürliche Gefangennahme, Folter, Häuserzerstörungen, Hungerblockaden etc. zur Wehr zu setzen. Überall auf der Welt wird das Recht auf Verteidigung als Selbstverständlichkeit angesehen (auch gestützt auf die Charta der UNO). Nicht so im Konflikt um Palästina. Da wird ein Recht auf bewaffnetes Eingreifen ausschliesslich dem zionistischen Staat zugestanden. Jede/r Chefredaktor, Berichterstat-terin, Kommentator, Nachrichtensprecherin usw. geht, ohne das ausdrücklich zu benennen oder gar zu hinterfragen, davon aus, dass Israel alle Waffen der Welt im-

portieren darf und solche neuster Technologie gar kostenlos zur Verfügung gestellt bekommt. Deutschland liefert atomar bestückbare Unterseeboote, die USA Jagdbomber, Helikopter und ein ganzes Arsenal an Fernlenkwaffen, die Schweiz optische Komponenten für Israels Killerdrohnen etc., und kaum jemand stellt dies infrage.

Diese Haltung impliziert, dass der palästinensischen Seite auf keinen Fall Wehrmittel irgendwelcher Art zur Verfügung gestellt werden dürfen, auch nicht Defensivwaffen, die dem Schutz der Zivilbevölkerung dienen könnten. Ja nicht einmal den Bau von Zivilschutzeinrichtungen gesteht man ihr zu. Unisono wird ausserdem davon ausgegangen, dass ein allfälliger Palästinenserstaat „entwaffnet“ sein muss.

Vergleicht man die Haltung der Medien zu anderen Konflikten, fallen schwere Einseitigkeiten auf. Das militärische Eingreifen der Westmächte in Libyen, um nur ein Beispiel zu nennen, wurde rundum begrüsst, mit dem Argument, ein Massaker in der Stadt Benghazi verhindern zu müssen. Im Fall von Gaza, wo tatsächlich ein Massaker stattfand, waren solche Forderungen nicht zu hören. Nirgends war die Rede von einer Flugverbotszone über Gaza zum Schutz der Menschen vor Ort. Auch Russland wird heute mit markigen Worten zu Recht für die Nichteinhaltung völkerrechtlicher Bestimmungen im Ukraine-Konflikt kritisiert. Weshalb bleiben entsprechende Einwände gegenüber Israel angesichts der noch viel deutlicheren Völkerrechtsverletzungen aus?

Zu den manipulatorischen Kernwidersprüchlichkeiten gehört auch die unablässig wiederholte Forderung nach der Anerkennung des „Existenzrechts Israels“ durch die PalästinenserInnen. Doch Israel existiert faktisch und die palästinensische Seite hat dies auch schon wiederholt anerkannt. Israel verfügt über eine der stärksten Armeen der Welt, inklusive Atombombe, und seine Existenz wird von der Gesamtheit der westlichen Staaten garantiert. Was diese Anerkennung des „Existenzrechts“ vielmehr meint, ist die Zustimmung der palästinensischen Seite zum Unrechtszustand, den Israel geschaffen hat: der systematischen Diskriminierung der nicht jüdischen Bevölkerung und einem Besatzungsregime, das die PalästinenserInnen enteignet, unterdrückt und mit tödlicher Gewalt konfrontiert.

## Pressestimmen

Eine Zusammenstellung von Medienzitaten im Verlaufe von Israels Operation Protective Edge“

– Die Palästinenser des Gazastreifens unterhalten eine „Terror-Infrastruktur“ (u.a. 20 Minuten, 29.6.), ein System von „Terror-tunnels“ (u.a. BaZ, 22.7.) und „Raketenabschussrampen“ (u.a. TA, 19.7.), womit sie „5 Millionen Israelis in Angst und Schrecken versetzen“ (u.a. BaZ, 29.7.), sodass diese „in Bunkern Zuflucht suchen müssen“ (u.a. NZZ, 28.7.).

– Sie „visieren absichtlich die Zivilbevölkerung Israels an“ (u.a. TA, 9.7.) und „setzen diese einem Raketenhagel aus“ (Blick am Abend, 29.8.), ja „sie zielen gar auf den israelischen Atomreaktor von Dimona“ (u.a. 20 Minuten, 10.7.).

– Sie „verstecken sich hinter der Bevölkerung“ (u.a. Weltwoche 10.8.), „missbrauchen Frauen und Kinder als lebendige Schutzschilder“ (u.a. Berner Zeitung, 16.7.), „Menschenleben sind ihnen egal“ (u.a. Blick, 1.8.), „für deren Tod sind sie selber verantwortlich“, „weil der israelischen Armee im Kampf keine andere Wahl bleibt“ (u.a. NZZ, 21.7.).

– Sie „lagern Raketen in Schulhäusern“ (u.a. Blick, 20.7.) und haben eine „Kommandozentrale im Keller eines Spitals eingerichtet“ etc. (BaZ, 5.8.).

– „ Hamas bricht die Waffenruhe!“ und „Netanyahu verliert die Geduld“ (mehrere, 16.7.). „Die Hamas manipuliert Opferzahlen“ (BaZ, 5.8.) – dies völlig ungeachtet der Tatsache, dass diese Zahlen in der Regel entweder von Menschenrechtgruppierungen stammen, denen die Hamas eher feindlich gegenübersteht, oder von der UNO.

– Beiläufig wird „die palästinensische Medienpropaganda“ (mehrere, 16.7.) erwähnt, um zu suggerieren, die Hamas habe die Medien unter ihrer Kontrolle.

– Als publizistischer Höhepunkt heisst es, die Hamas plane einen „Megaterroranschlag“ (mehrere, 6.8.), indem Hunderte Kämpfer durch die „Terror-tunnels“ schleichen wollten, um ziellos Dörfer zu überfallen und israelische Menschen abzuschlachten.

Bemerkenswert ist, dass keines der zitierten Medien es für nötig befand, klare Belege oder Quellen für all diese Meldungen anzuführen.

## Israelfeindlichkeit?

Die Mehrheit der Medien sei israel-feindlich, meint der Israel-Lobbyist Sacha Wigdorovits, ehemaliger Blick-Chefredaktor und Ehemann der früheren Direktorin des Schweizer Fernsehens Ingrid Delterne. Der anti-israelischen Berichterstattung müsse in aller Deutlichkeit mit starken Exponenten, die entsprechend ausgebildet werden sollen, begegnet werden. Kritische Journalisten seien zu konfrontieren, bei Bedarf müsse auf höchster Ebene interveniert werden etc. Vieles, was die Medien diesen Sommer im Zusammenhang mit der israelischen Militäroffensive gegen den Gazastreifen publiziert haben, erinnert an die Empfehlungen im Strategiepapier von Wigdorovits, dessen Lektüre wärmstens empfohlen werden kann (zu finden auf [www.infosperber.ch](http://www.infosperber.ch) unter dem Stichwort Wigdorovits). Liegt es daran, dass die Berichterstattung der Schweizer Medien zu Israel/Palästina ein Niveau angenommen haben, das der Mediensoziologe Kurt Imhof als geradezu „inhaltsleer“ bezeichnet? (NZZ, 8.8.14)